

Kisch, Egon Erwin

(1885-1948)

deutscher Schriftsteller, Journalist. Reporter

Kisch bei wikipedia >>>

(1)

Die Spiegelung der Oktoberrevolution in der deutschen Literatur

Der Kunde von der russischen Revolution, die in völlig verzerrter Form nach Deutschland und Österreich gelangte, schied die Schriftsteller der mitteleuropäischen Staaten in zwei gegensätzliche Lager. Diese Gegensätzlichkeit verstärkte sich noch, als die revolutionäre Welle sich von Russland aus nach Westen ergoss und tiefe Erschütterungen in einer Reihe von europäischen Staaten auslöste. Mancher revolutionäre Schriftsteller jener Zeit, „tat Buße“ für seine Verfehlungen und kehrte in den Schoß der Bourgeoisie oder der alleinseligmachenden Zweiten Internationale zurück.

Andere der damaligen literarischen Repräsentanten begriffen, dass sie den falschen Weg eingeschlagen hatten, und setzten alles daran, den Weg zum Proletariat zu finden.

Nach der russischen Oktoberrevolution und ihrem verzerrten Widerhall in Mitteleuropa blieb die Literatur in Deutschland und Österreich gespalten.

Die alte Literatur starb sprichwörtlich über Nacht. Dem Ästhetizismus schlug die letzte Stunde...Der Roman teilte das Schicksal der gesamten Literatur dieser stürmischen Epoche. Die bürgerlichen Verlagshäuser boten alle Kräfte auf, um den Leser durch idyllische oder exotische Werke zu fesseln. Aber all den - Rudolf Herzog, Arthur Landsberger, und auch ihren literarisch subtileren Gefährten, wie Alfred Döblin und Otto Flake, war die Uhr abgelaufen. Jakob Wassermann, Bernhard Kellermann, Stefan Zweig und vor allem Thomas Mann besaßen einen breiten Leserkreis. Doch sie hatten Mühe, ihn nicht zu verlieren.

Für das Proletariat gab es in dieser Periode nur wenig wertvolle literarische Prosawerke mit einer entsprechenden Weltauffassung.

Heinrich Mann schrieb den Roman der „Untertan“, der noch vor dem Krieg verboten wurde, weil der Autor versucht hatte, den Zerfall der Bourgeoisie aufzuzeigen. Der zweite Roman Heinrich Manns, „Die Armen“, wurde von der offiziellen Kritik schroff abgelehnt, die sich von ihm zugunsten seines unbescholtenen Bruders Thomas Mann abwandte, der den Titel „Papst der deutschen Prosa“ bekam.

Leonhard Frank predigte vor dem Krieg individualistisches Rebellentum. Während des Krieges verfasste er ein pazifistisches Buch, „Der Mensch ist gut“. Später schrieb er den Roman „Die Bürger“, den fast das gleiche Schicksal ereilte wie Heinrich Manns Roman „Die Armen“. Sein „Bürger“ war allzusehr von der Gegenwart erfüllt. Das stand der Verbreitung im Wege.

Die proletarischen Schriftsteller begriffen, dass es an der Zeit ist, mit Werken vor die Öffentlichkeit zu treten, die die lebendige Wirklichkeit darstellen, als Gegengewicht zur massenhaften Fabrikation der von den bourgeois Schriftstellern erfundenen ästhetischen Lüge.

Franz Jung führte als erster in seine Romane als handelnde Personen nicht „Helden“, sondern die kollektive Masse ein. In seinen Büchern „Arbeitsfriede“, „Proletarier“, „Joe Frank“ beschreibt Jung die Ereignisse der Märztage in Mitteldeutschland, an denen er selbst teilgenommen hatte. Sein Roman „Die Eroberung der Maschinen“ ist zwar utopisch, jedoch von einer kühneren Idee und von revolutionärem Pathos durchdrungen.

Kurt Kläber publizierte mehrere ausgezeichnete Novellen. Die Zensur beehrte sie mit einem Verbot. Um so mehr erfreuen sich einige seiner Werke eines großen Erfolgs. Besonders populär unter den Ruhrkumpeln ist ein Buch „Barrikaden an der Ruhr“.

Johannes R. Becher spürte am stärksten von allen den Einfluss der russischen Oktoberrevolution. Er ließ sich von ihren Ideen völlig durchdringen, und nachdem er den Individualismus und die mythische Ekstase von sich abgeschüttelt hatte, wurde er zum Sänger der Arbeiterklasse. Obwohl Lyriker, fand er in sich die Kraft, all der Sprache zu verleihen, was das Proletariat aller Länder erregt und beunruhigt. In jener Zeit, als sich die Gefahr eines künftigen Gaskrieges abzuzeichnen begann und der Hass gegen die Sowjetunion in unmittelbare Kriegsdrohung umschlug, schrieb Becher, nachdem er eine große Menge von Faktenmaterial ausgewertet hatte, mit ungeheurer Leidenschaft sein Buch „Levisite“ oder „Der einzig gerechte Krieg“. Das Buch wurde konfisziert und der Autor verfolgt.

Hermynia Zur Mühlen wurde durch ihre kleinen Erzählungen, wie „Schupmann Karl Müller“ oder „Lina“, bekannt. Sie schrieb auch einen Roman aus dem Leben der Kumpel, „Licht“.

Von den jungen Prosaikern, die aus den Reihen der Arbeiterklasse kamen, sind folgende zu erwähnen:

Alexander Abusch, dessen talentierte und starke Erzählungen in der „Roten Fahne“ abgedruckt wurden;...Max Bartel mit seinem autobiographischen Roman „Das Spiel mit der Puppe“; Albert Daudistel, der das Buch „Die lahmen Götter“ schrieb; Max Dortu, der das Buch „Thomas Münzer“ verfasste; Erich Grisar, dessen Buch „Alles, was unterdrückt“ heißt. Typisch für die Gegenwart ist der Bekenntnisroman des bayrischen Bäckergehilfen Oskar Maria Graf „Wir sind Gefangene“. In diesem Roman beschreibt der Autor auf talentierte Weise unter anderem das Leben der Straße während der Revolution.

Zu jener Zeit, als die heimgekehrten Legionäre die Tschechoslowakei mit einer Hurra-Literatur überschwemmten, in der Heimat als Vorbild hingestellt wurde, blieb Deutschland eine ähnliche, den Sinn der historischen Ereignisse verfälschende Literatur erspart. Zugleich aber fand der heldenmütige Kampf des russischen Proletariats fast keinen Widerhall in der deutschen Literatur. Nur Alfons Paquet, der 1918 auf Geheiß der bürgerlichen Presse in Sowjetrußland weilte, schilderte in seinem Buche, und zwar in Anbetracht der Zensur anfangs vorsichtig und skeptisch, später aber mit Begeisterung und Leidenschaft, den Kampf, den das Proletariat unter Lenins Leitung führte.

Auf dem Gebiet des Dramas jedoch berührte keiner der Schriftsteller die vom Oktober diktierten Themen...

...vorzeitig mit Lob überschüttet, zeigte sich ... Bert Brecht, der in dem Drama „Trommeln in der Nacht“ zweifellos ein wichtiges Thema berührt hat:

Ein aus sibirischer Gefangenschaft heimgekehrter Soldat gerät in ein deutsches kleinbürgerliches Milieu und beteiligt sich an den Kämpfen der Spartakisten. Aber Herr Brecht bekennt in diesem Stück nicht sein „Ich“ und überläßt es der Trommel, ihre Musik mutwillig in die Nacht zu schlagen...

Johannes R. Becher schuf mit seinem Werk „Arbeiter, Bauern, Soldaten“ ein historisches Dokument...

Auf dem Gebiet der Lyrik ist Johannes R. Becher zweifellos die stärkste Persönlichkeit. Sein Werk „Am Grabe Lenins“ liefert ein einzigartiges Vorbild für ein proletarisches Epos in deutscher Sprache ...

Bei den sozialdemokratischen Lyrikern ist auf Barthel, Schönkank, Claudius, Franz Rottenfelder und Erich Weinert hinzuweisen, dessen scharfe Satiren bei weitem nicht immer die Zustimmung der sozialdemokratischen Funktionäre finden.

Dort, wo die Revolution keinen Erfolg hatte, kann es auch keine wirkliche revolutionäre Literatur geben. In Deutschland wurde die Revolution niedergeworfen, was sich in ihrer Literatur abzeichnet. In den damals entstandenen Büchern spiegelt sich zu einem gewissen Grad jener schwierige Prozess wider, den das Proletariat der gesamten

bürgerlichen Welt gegenwärtig erlebt - der Prozess der Selbsterkenntnis, der Prozess des Anwachsens der eigenen Kraft.

Alle proletarischen Schriftsteller jedoch sind sich darin einig, dass sie ihre Ideen, ihre Vorbilder aus der russischen Oktoberrevolution und deren späterer Entwicklung beziehen. Sie sind sich einig darin, Sowjetrußland vor der Verleumdung zu schützen. Einig im Willen zum Siege der arbeitenden Klasse, im Bestreben, jenen Tag herbeizurufen, da auch die europäischen Arbeiter und Bauern aktiv am Aufbau des Sozialismus teilnehmen werden.

Egon-Erwin Kirsch, Gesammelte Werke in Einzelausgaben, Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar, 1985, Band X, S. 427-432

(2)

Mein erster Besuch in der Sowjetunion

In Beantwortung Ihrer Rundfrage möchte ich aussprechen, dass mein erster Besuch in der Sowjetunion - es war um 1926 - das entscheidende Ereignis in meinem Leben darstellt. Zwar hatte ich schon vorher die Bedeutung der Oktoberrevolution einigermaßen erkannt und sie restlos bejaht, aber die physische Berührung mit dem, was in Rußland geschaffen wurde, führte mich zu einer begeisterten und unerschütterlichen Stellungnahme für das, was ich sah. Bevor ich begeistert war, hatten mich Bekannte aller Lager vor diesem „lebensgefährlichen Abenteuer“ gewarnt. Dort sei Hungersnot, Bürgerkrieg, Tschecha und Gott weiß was noch. Aber als ich dort war, begriff ich das Ausmaß dieser Lügen, und als ich zurückkehrte und die Wahrheit zu schreiben begann, fand ich Festungen und Wälle aufgerichtet, welche jedes Eindringen einer sozialen Wahrheit verhindern wollten. Man erklärte mir einmütig, dass das, was ich an Wunderbarem gesehen hatte eigens für die Fremden aufgerichtet und eingerichtet sei, man erklärte mir, dass das, was ich an Zustimmung von der Bevölkerung gehört hatte, von Seiten der Behörden den Menschen eingetrichtert worden sei, um die Fremden zu täuschen. In Wirklichkeit sei die ganze Bevölkerung einstimmig gegen die Sowjetrepublik, gegen Lenin, Stalin und die anderen Kommissare. Von jener Zeit an begriff ich, dass der Abwehrkampf des Kapitalismus gegen die neue Welt nicht minder gewaltig sei und nicht minder gewaltig sein konnte als die große Revolution, von der er sich bedroht sah. Die Lüge war nicht minder stark als die Wahrheit. Die Lüge rief keinen Hass, keinen Zweifel und keine Verdächtigung hervor, sie gewährte Resonanz und fand mehr Glauben als die Wahrheit. Das hat sich in dem Menschenalter seit 1918 nicht geändert, die Fronten von Wahrheit und Lüge stehen einander noch heute so geschlossen und erbittert gegenüber wie damals, und es ist die Pflicht jedes geistigen Menschen, seine Position zu beziehen.

Im übrigen: Es lebe die Sowjetunion!

Mit dem Banner oder mit dem Ruf „Hoch die Sowjetunion“ treten in den Wochen von Stalingrad und des Sowjetjubiläums zahlreiche Gruppen und Redner auf, bei denen sich solche Sympathien früher nie merken ließen. „Meinen die das ehrlich?“ fragte ein Naiver. „Ganz ehrlich“, antwortete ihm ein Eingeweihter, „sie sind hundert Prozent für die Sowjetunion. Freilich sind die gegen Stalin und die Stalinisten in aller Welt. Sie sind auch gegen die Diktatur des Proletariats, erstens, weil sie gegen jede Diktatur sind und zweitens, weil sie zwar für die Diktatur des Proletariats sind, aber es eben keine Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einer Partei ist, und drittens weil es keine Diktatur der Partei ist, sondern eine Diktatur der Bürokratie über die Partei. Auch sind sie dagegen, dass alle alten Mitarbeiter Lenins, wie Radek, Kamenow, Sinojew, Tuchatschewski etc. durch undemokratische Mittel ausnahmslos noch heute ihre Stellungen innehaben. Auch

sie sind dagegen, dass die Kirchen - in einem sozialistischen Land! - gewaltsam geschlossen wurden und dass die Kirchen - in einem sozialistischen Land! - nicht gewaltsam geschlossen wurden. Auch sind sie dagegen, dass die Russen das kleine Finnland überfallen haben und dass die Russen das kleine Finnland nicht ein für allemal okkupiert und mit dem Faschisten Mannerheim Schluss gemacht haben. Auch sind sie dagegen, dass die Sowjetunion mit kapitalistischen Mächten wie England und Amerika ein Bündnis abgeschlossen hat, und dagegen, dass sie es nicht schon früher abgeschlossen hat. Und gegen Zwangskollektivierung, Beseitigung der fünften Kolonne durch die geheime GPU und durch die öffentlichen Prozesse sind sie auch, jeder gegen eines oder das andere und alle zusammen gegen alles. Aber im übrigen? Im übrigen:
Es lebe die Sowjetunion!“

Egon-Erwin Kisch, Gesammelte Werke in Einzelausgaben, Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar, 1985, Band X, , S. 201-202 und 200-201